

Grazie mit schwarzen Augen, eine französische Schönheit, eine englische Beauty mit blonden Haaren und weißem durchsichtigen Teint.

Die Solotänzerinnen sind die Offiziere dieser weiblichen Armee, die schon viel Herzens- und Kasseneinbruch begangen. Eine junge Schaar ist in den letzten Jahren zu uns gekommen, an der Spitze der General en Chef Fanny, die holde Tochter Deutschlands, die üppige Kastagnettentänzerin, die reizende und kunstsinige Mime. Ein schönes starkes Wesen, fleißig und liebenswürdig, anmuthig und gewandt, bescheiden und gutmüthig, lebhaften Geistes und deutscher Gemüthlichkeit, schlank wie die Jugend, lebenslustig wie die Freude, mit schönen Formen und einer geistreichen, in ihrem Fache gründlich gebildeten Schwester begabt.

Nach Fanny folgt ein ganzer Schwarm von jungen Sylphiden: Don Alonzo Fitzjames I. (Louise) gehört als erster Offizier in den Vordergrund. Diese fleißige Tänzerin ist etwas zu sehr in die Länge gerathen, in der letzten Zeit stellten sich einige Spuren von Form ein. Der correcteste Tanz ersetzt schwerlich die physischen Mängel und selbst Herr Valentin von Capeluze nebst allen Feuilletons des Courier français wird uns nicht glauben machen: Venus habe Mlle. Fitzjames ähnlich gesehen. Es ist einer Tänzerin erlaubt nicht hübsch zu seyn, aber den heimathlichen Storch in Natura, mit glänzenden Glittern behangen vor uns umherspringen zu sehen, ist gegen alle Illusion gehandelt.

Eine Tänzerin, wiederhole ich, braucht nicht hübsch zu seyn, sie kann dennoch durch Grazie gefallen und das Fehlende durch Kunst und Liebreiz ersetzen. Mlle. Taglioni war z. B. nie, selbst in ihrer Jugend, nicht was man hübsch seyn nennt; Fanny Elsler hingegen ist eine schöne Tänzerin. Nur ungestaltet, gewissermaßen ausgereckt, ungraziös muß eine Tänzerin nicht seyn.

Wie aber die Natur gern Ersatz bietet, so haben wir zu Louise Fitzjames, die kleine Natalie Fitzjames, eine feine zierliche, gelenkige, muntere Tänzerin, die mit ganzer Seele tanzt, freudig, lustern, kokett, federleicht einerschwebt und in wenig Monaten zu den Lieblingen des Publikums gezählt worden ist.

Bergeffen wir nicht Maria mit ihren schönen Augen und sprechenden Zügen, mit ihrer wahren Pantomime in der Nachtwandlerin, in der Stummen mit ihrem feurigen Paß; empfehlen wir den beiden letzten Damen etwas mehr Haltung im Oberkörper, begünstigen wir die Geschwister Dumilatre, Augustine, Louisa, rufen wir die schöne Forster, Blagny, Duvernay und Taglioni aus der

Fremde zurück; sagen wir zu Julia: Du bist immer schön; zu Roland: Du bist eine gute Mutter, und zu den kleinen Mädchen, den Repräsentantinnen der Zukunft im Corps de Ballet: nehmt die Grazie Taglioni und die Fertigkeit Fanny's zum Muster, studirt wie Theresa Elsler, vermeidet die Stricknadelmanieren der Mad. Alexis Roblet; die Füße auswärts, den Kopf in die Höhe, die Schultern zurück und vorwärts im Gallop von Gustav, wie ihr emporgewachsen seyd, um vor dem Orchester einherzupirouettiren zum Entzücken der Löwen und zur Begeisterung der polytechnischen Schüler.

Wenn Ihr kleinen possierlichen Wesen tüchtig arbeitet, so erwartet Euch auch einst 50,000 Franken Gehalt, 200 Franken Feuer und 2 Monate Urlaub, ohne von dem Märchen-Engagement zu sprechen, welches die gewandte Feder Eugene Desmares in Bezug auf Marie Taglioni dem gesammten Europa aufbinden wollte.

Der Vorhang fällt, die Oper ist beendet, die Tänzerinnen werfen ihre Flügel ab, die Schmetterlinge verpuppen sich und mein Feuilleton ist fertig.

A. v. Bornstedt.

Anekdote von Thuringus.

In London wurde Grimaldi einst ausgepiffen, nachdem er ein berühmtes komisches Lied gesungen hatte, und appellirte an das Publikum. „Ich habe,“ sagte er, „genickt, die Augenbraunen zusammengezogen, gewinkt, genießt, gezähnt, geschrien, geschluchzt, die Zähne gefletscht. Alles gethan, was ich möglicher Weise mit Augenbraunen, Kinn, Backen, Augen, Nase und Mund thun kann, was verlangt man noch weiter?“ — Wir verlangen, rief eine träge Stimme aus dem Parterre: etwas Neues.

Einzelnes.

A. v. Bornstedt's Mutter. — Der Telegraph von Guskow behauptet, des bekannten in Paris lebenden Schriftstellers A. v. Bornstedt Mutter sey in Münster begraben, und zuletzt katholisch geworden. Diese Angabe ist falsch. Die Mutter dieses Autors lebt noch und irret nicht, in Magdeburg. Sie ist auch nie zur katholischen Religion übergetreten. S.

G n o m e.

Der süßen Behmuth nur, dem stillen Schmerz,
Nicht kaltem Mißmuth öffne sich das Herz.
Robert Köhler.